

# **Gutachten zur Situation und zur Weiterentwicklung des Faches Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg im Jahr 2011**

Kristina Reiss (TU München)  
Ewald Terhart (Universität Münster)  
Rudolf Tippelt (LMU München)

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Auftrag der Kommission .....	1
2. Rahmenbedingungen und Problemaufriss .....	2
3. Ziele und Intentionen .....	3
4. Stellenstruktur .....	4
4.1 Hauptfach Erziehungswissenschaft .....	5
4.2 Schulpädagogik (mit Blick auf Lehrerbildung) .....	6
4.3 Förder- und Behindertenpädagogik .....	7
4.4 Berufs- und Wirtschaftspädagogik .....	7
4.5 Fachdidaktiken .....	8
4.6 Juniorprofessuren .....	9
4.7 Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen für die Lehre (ehemals Lehrkräfte für besondere Aufgaben) .....	9
5. Empfehlungen zur Stellenstruktur .....	10
6. Bemerkungen zum vorliegenden Gutachten sowie zur Überleitung/ Begleitung .....	11

## **1. Auftrag der Kommission**

Die Kommission wurde im Sommer 2011 beauftragt, zur Situation des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg ein „Strukturgutachten“ zu erstellen. Das Ziel war es, Empfehlungen auszuarbeiten, die zur Konsolidierung des Fachbereichs und zu einer Ausrichtung führen, die sich im nationalen Kontext als konkurrenzfähig erweisen kann.

Der Kommission stand für ihre Arbeit ein ausführlicher Selbstbericht zur Situation des Faches Erziehungswissenschaft aus dem Jahr 2011 zur Verfügung. Zusätzlich fand vom 20.10.2011 bis zum 22.10. 2011 eine Begehung des Fachbereichs statt, bei der ausführliche Gespräche mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten, mit dem Dekanat, den Sprechern der fünf erzieh-

ungswissenschaftlichen Fachbereiche, Vertreter/-innen des akademischen Personals, und Vertreter/-innen der Studierenden der vorhandenen Studiengänge geführt wurden. Eine Postersession informierte über zentrale Forschungsprojekte; es bestand Gelegenheit, mit den Leiterinnen und Leitern der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge zu sprechen, die Gespräche mit einzelnen ausgewählten Forschungsbereichen zu vertiefen und die Perspektive von wichtigen Kooperationspartnern, wie z.B. einem Vertreter des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung, in Erfahrung zu bringen.

Die Kommission kam im Verlauf ihrer Arbeit im Konsens zu den folgenden Einschätzungen, Bewertungen und Empfehlungen.

## **2. Rahmenbedingungen und Problemaufriss**

Das Budget der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie, Bewegungswissenschaft (EPB) beträgt rund 12,5 Mio. Euro, davon sind etwa 5,8 Mio. Euro für fakultätszentrale Personal- und Sachmittel. „Beplanbar“ (d.h. aktuell zugewiesen) für wissenschaftliches Personal sind 6,7 Mio Euro; aufgrund nicht umgesetzter Strukturpläne etc. betragen die faktischen Kosten für das wissenschaftliche Personal der Fakultät aber etwa 8,4 Mio. Euro. *Sofern* die zentralen Fakultätsmittel um 8,5% gekürzt werden, verbleiben der Fakultät für das wissenschaftliche Personal ca. 7,1 Mio. Nach dem bisherigen Verteilungsschlüssel der Fakultät auf die drei Fächer Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft entfielen auf die Erziehungswissenschaft dann rund 4,4 Mio. Euro für wissenschaftliches Personal.

Dieser Finanzrahmen von 4,4 Mio. Euro für die Erziehungswissenschaft ist letztlich durch den auf gesamtuniversitärer Ebene seit 2008 wirksamen neuen und äußerst umstrittenen Verteilungsschlüssel der Ressourcen an die Fakultäten bzw. Fächer definiert. Die Änderung des bisherigen Verteilungsschlüssels hat sich deutlich zuungunsten der Fakultät EBP bzw. des Fachbereichs Erziehungswissenschaft ausgewirkt. Die Zuweisungen decken nicht mehr die faktischen Personalkosten. Das Fach bewegt sich insofern aktuell in einer deutlichen Defizit-Situation. Die Kommission weist darauf hin, dass dieser neue Verteilungsschlüssel, der den Fachbereich Erziehungswissenschaft post hoc in eine Defizit-Situation geführt hat, selbst revisionsfähig ist und unbedingt überprüft werden muss. Dies ist eine Aufgabe auf gesamtuniversitärer Ebene, die wir dringend anmahnen und bei der betroffene Fächer bzw. Fachbereiche und Fakultäten zur Zusammenarbeit aufgerufen sind. Unseres Erachtens sollte dabei die finanzielle Situation der Erziehungswissenschaft verbessert werden, was zu einer Erweiterung des in dieser Stellungnahme entwickelten Stellentableaus führen würde.

Die Kommission ist sich durchaus der Problematik bewusst, dass eine extern induzierte Problemsituation (neues Verteilungsmodell), gegen die sich der Fachbereich Erziehungswissenschaft aus guten Gründen sehr stark gewehrt hat, nunmehr zum Ausgangspunkt für Restrukturierung gemacht wird.

Bezüglich der Stellenstruktur fanden im Rahmen der Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität und damit auch der Fakultät bereits in der Vergangenheit Einsparungen statt. Den Unterlagen zu entnehmen und durch die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner noch einmal verdeutlicht, fand eine Reduzierung der Anzahl der W3/C4 und W2/C3 Professuren von 100 im Jahr 1998 auf derzeit ca. 60 Professuren der benannten Stellenkategorien statt.

Die Reduzierung sollte die Einrichtung von W1/C1-Stellen und Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen führen, was jedoch aufgrund von Entscheidungen der früheren Universitätsleitung nicht zustande kam. Dies ist nicht nur bedauerlich, sondern aus einer Beobachterperspektive vollkommen unverständlich. Das Fach hat im Vertrauen auf Zusagen der Hochschule offenbar Einsparungen geleistet, die entgegen dieser Absprachen und Zusagen – so der Kenntnisstand der Kommission –, dann nicht den wissenschaftlichen Nachwuchsstellen oder der Förderung besonders leistungsfähiger Arbeitseinheiten zugute kam.

Gemäß der gültigen Stellenstruktur stehen lediglich sechs W1/C1 und elf volle wissenschaftliche Mitarbeiterstellen insgesamt 61 W3/C4 und W2/C3 Professuren gegenüber. Das bedeutet rechnerisch, dass nur für jede dritte erziehungswissenschaftliche Professur eine Doktorandenstelle vorhanden ist. Mit dieser äußerst unüblichen Stellenstruktur ist das Fach Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg gegenüber anderen deutschen Hochschulen nicht konkurrenzfähig: Berufungs- und Bleibeverhandlungen sind durch diese strukturellen Besonderheiten belastet und unterliegen immer wieder der Gefahr zu scheitern.

Trotz der erheblichen finanziellen Schwierigkeiten und der im Vergleich mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen, aber auch mit anderen Standorten der Erziehungswissenschaft in Deutschland sehr ungewöhnlichen Stellenstruktur hat sich die Erziehungswissenschaft in Hamburg gleichwohl als insgesamt durchaus leistungsfähig erwiesen. Bemerkenswert sind die vergleichsweise hohen und in den vergangenen Jahren steigenden Drittmittelsummen ebenso wie die beachtliche Zahl der Promotionen. Hervorzuheben sind auch die positiven Urteile der Studierenden zur Lehre. Gerade in der Lehramtsausbildung und der Bildungsforschung dürfte dabei das „Hamburger Modell“ der Zuordnung der Fachdidaktiken zur Erziehungswissenschaft interdisziplinäre Kooperationen und Absprachen fördern. Die Kommission geht auch nach der Begehung davon aus, dass das „Hamburger Modell“ ein interessantes und erhaltenswertes Organisationsmodell darstellt, das auch künftig wissenschaftliches Potential hat. Hervorzuheben sind ferner die eindeutigen Erfolge in der Frauenförderung.

### **3. Ziele und Intentionen**

Bei der Entwicklung eines Strukturvorschlags ist die Kommission von folgenden Zielen ausgegangen:

- Die Anzahl der Studienplätze soll erhalten bleiben.
- Das „Hamburger Modell“ soll erhalten bleiben.
- Wichtig ist eine ausgewogene Balance zwischen den erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen und den Aufgaben der Erziehungswissenschaft in der Lehrerbildung.
- Alle derzeit in Hamburg vorhandenen erziehungswissenschaftlichen Studiengänge sollen auch weiterhin angeboten werden.

Als Voraussetzung für eine angemessene Arbeitsfähigkeit aller wissenschaftlichen Einheiten, zur Sicherung der Konkurrenzfähigkeit der Hamburger Erziehungswissenschaft im Verhältnis zu anderen Universitäten und für eine angemessene Nachwuchsförderung im Fach Erziehungswissenschaft werden dabei die folgenden Bedingungen als zwingend notwendig eingestuft:

- Pro W3-Professur sollen zwei halbe Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter zur Qualifikation, eine halbe Stelle Sekretariatsassistentz sowie eine Sockelausstattung von 2.000 Euro Sachmittel (Material, Hilfskräfte etc.) jährlich, die bis zu 4.000 Euro über ein System der leistungsorientierten Mittelvergabe aufgestockt werden kann, zur Verfügung stehen.
- Einer W2-Professur soll künftig eine halbe Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin / eines wissenschaftlichen Mitarbeiters zur Qualifikation, eine viertel Stelle Sekretariatsassistentz sowie eine Sockelausstattung von 2.000 Euro Sachmittel jährlich, die bis zu 4.000 Euro über ein System der leistungsorientierten Mittelvergabe aufgestockt werden kann, angeboten werden.
- Pro Juniorprofessur sind eine viertel Stelle für Sekretariatsassistentz sowie 2.000 Euro Sachmittel vorzusehen.

Die Juniorprofessuren sollen in den Forschungsschwerpunkten der Erziehungswissenschaft angesiedelt sein, um vorhandenes Potential zu stärken sowie diese Schwerpunkte weiter zu entwickeln und auch hier Aspekte der Nachwuchsförderung verwirklichen zu können. Sie sollen nicht zur Abdeckung isoliert stehender Forschungsthemen oder gar von Lücken im Lehrangebot eingesetzt werden.

Insgesamt kann das Fach auf keinen Fall weitere Stellen- oder Finanzkürzungen hinnehmen, es soll aber im Rahmen der vorhandenen Mittel zu den angesprochenen strukturellen Umschichtungen (weniger Professorenstellen, mehr Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) kommen. Ein weiterer Rückgang der Stellen- und Finanzausstattung hätte unzweifelhaft Qualitätseinbußen und auch quantitative Kürzungen des Lehrangebots zur Folge.

#### **4. Stellenstruktur**

Die vorgeschlagene Stellenstruktur folgt einer Sach- und Fachlogik. Es handelt sich nicht um ein Urteil über die Leistungsfähigkeit der derzeitigen oder künftigen Stelleninhaber/- Stelleninhaberinnen. Grundlage des Vorschlages sind Überlegungen dazu, welche Bereiche für die Lehre und für die Forschung unabdingbar sind.

Die Nachfrage nach der Aufrechterhaltung aller derzeit angebotenen Lehramtsstudiengänge wurde von den Vertretern der Schulbehörde und des Landesinstituts für Lehrerbildung Hamburg bestätigt. Nicht bestätigt wurde allerdings der gleich hohe Bedarf an Ausbildung in jedem Fach. Insbesondere für den Bereich der Sekundarstufe werden nicht alle Fächerkombinationen als sinnvoll für die Praxis erachtet. Entsprechend wurde vorgeschlagen, dass die Wahlfreiheit bei den Fächern insofern eingeschränkt werden könnte, dass eines der gewählten Fächer in diesem Bereich Deutsch, Mathematik oder Englisch sein sollte; das zweite Faches soll dann weiterhin frei wählbar sein. Die Kommission schließt sich diesem Vorschlag an, der den Bedarf der Schulen offensichtlich besser berücksichtigt als die bisherige Regelung. Die Konsequenzen werden als positiv sowohl für die Universität, insbesondere auch für den Fachbereich, als auch für die Lehramtskandidaten/-kandidatinnen angesehen.

Von verschiedenen Seiten wurde eine gewisse Skepsis gegenüber Fach-Kooperationen geäußert: Modelle, nach denen ein Unterrichtsfach nominell am Standort Hamburg

angeboten, die Fachdidaktik jedoch an einer anderen Hochschule studiert werden muss, haben sich als organisatorisch schwer realisierbar herausgestellt und sind im Sinne der Studierenden für einen geregelten Studienverlauf nicht empfehlenswert. Wir möchten deshalb ein Modell vorschlagen, bei dem die Lehre in allen derzeit vorhandenen Unterrichtsfächern durch die Professuren und durch wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen abgedeckt werden kann.

Rein rechnerisch sind bei Berücksichtigung der jeweils notwendigen Stellenausstattung und unter den gegenwärtigen Bedingungen des Haushalts für den Fachbereich Erziehungswissenschaft, also für die Erziehungswissenschaft und die Fachdidaktiken 34 Professuren finanzierbar, nämlich 14 W3-Professuren und 14 W2-Professuren sowie 6 W1-Juniorprofessuren. Es ist möglich, mit dieser Anzahl von Stellen die unverzichtbaren Bereiche des Hauptfaches und der Lehrerbildung abzudecken, wenn sie durch die vorne genannte Zahl von wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen unterstützt werden. Noch einmal: Hierbei handelt es sich um eine nicht unbedingt wünschenswerte Minimalausstattung und eine Struktur, die nicht weiter eingengt werden darf. Die vorgeschlagenen Professuren, aber auch die avisierte Anzahl ihrer Mitarbeiter/-innen halten wir für unverzichtbar. Eine Verteilung der universitären Haushaltsmittel, die diesen wichtigen Fachbereich stärkt, sollte dringend überdacht werden. Dabei muss dann aber auch eine Stärkung auf der professoralen Ebene durch entsprechende Stellen für Mitarbeiter/-innen ergänzt werden.

Wir haben uns trotz vieler Bedenken auf ein Modell eingelassen, das unter den derzeitigen Bedingungen realisierbar ist und haben eine entsprechende Stellenstruktur ausgearbeitet. Die vorgeschlagenen Zuweisungen zu den Stellenkategorien W3 und W2 basieren dabei auf Überlegungen zu einer notwendigen Ankerfunktion, um die gegebenen, erfolgreich arbeitenden Schwerpunkte weiterhin in angemessener Stärke an der Universität Hamburg anbieten zu können. Ferner wurde in der Empfehlung die derzeitige Nachwuchssituation berücksichtigt und auf eine gegenüber der jetzigen Situation kompetitive und mit anderen Standorten vergleichbare, solide Ausgangsposition verändert.

#### **4.1 Hauptfach Erziehungswissenschaft**

- Allgemeine Pädagogik - Stellenkategorie W3
- Historische Pädagogik - Stellenkategorie W2
- Methodologie – Stellenkategorie W2
- Bildungsforschung – Stellenkategorien W3 und W1
- Interkulturell, international vergleichende Erziehungswissenschaft – Stellenkategorien W3 und W1
- Erwachsenenbildung/ Lebenslanges Lernen – Stellenkategorien W3 und W1
- Sozialpädagogik/ außerschulische Kinder- und Jugendbildung - Stellenkategorie W3
- Medienpädagogik - Stellenkategorie W2

Das hier vorgeschlagene Stellenportfolio ermöglicht eine sinnvolle Ausbildung im Hauptfach und ist darüber hinaus geeignet, die notwendigen Kapazitäten für die Lehramtsausbildung bereit zu stellen. Berücksichtigt wurden allgemeine Gesichtspunkte genauso wie die in Hamburg vorhandenen Schwerpunkte, ihre Aktualität und ihre Anziehungskraft für Studierende. Dazu sind verstärkte Kooperationen empfehlenswert. Konkret sollte etwa die

Methodologie-Professur auf alle Teilbereiche ausstrahlen, insbesondere auch auf die Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bei der Zuordnung von W1-Stellen zu Fachgebieten haben wir uns einerseits von ihrer Bedeutung für Lehre und Forschung allgemein, andererseits aber auch von vorhandenen Schwerpunkten leiten lassen. So spielt etwa die Bildungsforschung national und international derzeit eine wichtige Rolle im Rahmen sowohl der Hauptfachausbildung als auch der Lehramtsausbildung. Kompetenzen in quantitativen und qualitativen Arbeits- bzw. Forschungsmethoden sind entsprechend in der Erziehungswissenschaft ein zentrales Erfordernis. Zur Absicherung der Lehre und der Absicherung der Forschung muss hier ausreichend Kapazität vorhanden sein. Interkulturell und international vergleichende Erziehungswissenschaft ist ein bestehender Schwerpunkt in Hamburg und darüber hinaus ein bedeutendes Querschnittsthema mit Potenzial, das ebenfalls zentral für die Lehrerbildung ist. Auch hier sehen wir die Notwendigkeit einer Juniorprofessur, aber auch die Möglichkeit, mit dieser Stelle eine wegweisende Nachwuchsförderung zu betreiben.

Für den Fall, dass das diesem Vorschlag zugrunde liegende Minimal-Niveau überschritten werden kann, sehen wir es als unbedingt empfehlenswert an, Interkulturalität und international vergleichende Erziehungswissenschaft durch eine weitere Professur zu stärken. Hier könnte ein weiterer Schwerpunkt zum Querschnittsthema „Interkulturell und international vergleichende Erziehungswissenschaft“ gebildet werden, der die vorhandene Kompetenz perfekt ergänzen würde. Eine Aufstockung der personellen Ausstattung durch eine Professur sollte genauso für den Bereich „Erwachsenenbildung/Lebenslanges Lernen“ erfolgen. Auch hier handelt es sich um ein Querschnittsthema, das derzeit an Bedeutung gewinnt. „Lebenslanges Lernen“ umfasst die berufliche und die allgemeine Weiterbildung und damit Bereiche, die sehr sinnvoll ausdifferenziert werden können und sollen. Dadurch wäre in Forschung und Lehre eine weitere Fokussierung möglich. Ein Ausbau der genannten Bereiche würde darüber hinaus die Flexibilität der Erziehungswissenschaft für einen möglichen, zumindest – aufgrund von demografischen Veränderungen - perspektivisch nicht auszuschließenden Rückgang der Nachfrage im Bereich der Lehrerbildung erhöhen.

Unbedingt empfehlenswert ist nach Auslaufen des Diplom- und Magisterstudienganges ein Aufwachsen der Studienplätze in den Bachelor- und Masterstudiengängen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Hier sollte sehr darauf geachtet werden, dass es nicht zu einem Abbau der Studienplätze kommt.

## **4.2 Schulpädagogik (mit Blick auf Lehrerbildung)**

- Schultheorie/Schulforschung und Schulentwicklung – Stellenkategorie W3 und W1
- Unterrichtsforschung/Allgemeine Didaktik - Stellenkategorie W2
- Grundschulpädagogik inkl. Übergänge – Stellenkategorie W3
- Psychologie des Lehrens und Lernens in der Schule - W2

Diese vier Bereiche sind zwingend und unabweisbar für die Abdeckung der Schulpädagogik in der Lehrerbildung und ermöglichen eine Verbindung zur allgemeinen Erziehungswissenschaft sowie zu den Fachdidaktiken. Hier erscheint uns die Ausstattung mit zwei W3-Professuren unabdingbar, um die Bedeutung dieses Teils der Erziehungswissenschaft für den Lehramtsbereich zu unterstreichen. Aber auch die Betrachtung von Schnittstellen zum

außerschulischen Bereich sehen wir als bedeutsam an. So sollte im Bereich „Grundschulpädagogik“ die Kooperation mit den Bereichen Lebenslanges Lernen (Sozialpädagogik/außerschulische Kinder- und Jugendbildung, Erwachsenenbildung) ausgebaut werden. Eine Ausweitung dieses Bereichs auf die entsprechenden Übergänge halten wir für ein wesentliches Merkmal der Professur. Der Bereich „Psychologie des Lehrens und Lernens“ sollte ebenfalls für außerschulische Themen offen sein, um hier inhaltliche Kooperationen und forschungsorientierte Anschlüsse herstellen zu können.

### **4.3 Förder- und Behindertenpädagogik**

- Förderpädagogik geistige Behinderung - Stellenkategorie W3
- Förderpädagogik Lernbehinderung - Stellenkategorie W3
- Förderpädagogik Sprachstörungen - Stellenkategorie W2

Es ist uns bewusst, dass gerade im Bereich der Förder- und Behindertenpädagogik sehr differenziert auf die unterschiedlichen Teilbereiche eingegangen werden muss und die Lehramtsausbildung auf die einzelnen Schwerpunkte bezogen erfolgt. Die allgemeine Stellensituation wird es allerdings kaum erlauben, jeden Schwerpunkt durch eine Professur abzubilden. Entsprechend wird es hier notwendig sein, in Bezug auf die Forschung eine gewisse Konzentration anzustreben. Dabei ist auch die Kooperation mit anderen Fakultäten eine empfehlenswerte Option. So sind wir der Meinung, dass beispielsweise die Bereiche „Blindenpädagogik“ und „Körperbehindertenpädagogik“ gegebenenfalls durch wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen für die Lehre vermittelt werden: Ansonsten halten wir für die Forschungsanbindung eine Kooperation mit der Medizin für dringend geboten.

### **4.4 Berufs- und Wirtschaftspädagogik**

- Wirtschaftspädagogik - Stellenkategorie W3
- Berufspädagogik - Stellenkategorie W2

Im Bereich Berufs- und Wirtschaftspädagogik gibt es ebenfalls bisher ein sehr ausdifferenziertes Portfolio von Stellen und Denominationen. Dabei sind insbesondere zahlreiche Fachdidaktiken mit jeweils einer Professur ausgestattet. Auch hier sehen wir die Bedeutung dieser Fachdidaktiken, können uns allerdings nicht vorstellen, dass die Struktur in der vorhandenen Breite auf Dauer finanzierbar ist. Wir schlagen deshalb – analog zur Förder- und Behindertenpädagogik – eine Konzentration vor, die das eigentliche Arbeitsfeld in der Forschung stärkt und in der Lehre stärker auf wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen baut. Sie würden in den speziellen Fachdidaktiken für eine solide Lehre sorgen, wobei reine Fachinhalte ohnehin durch das Fachstudium in anderen Fakultäten abgedeckt werden. Um eine starke Forschungsleistung zu initiieren sollte hier eine W1-Professur zugeordnet werden.

Sobald es zu einer Änderung des Verteilungsschlüssels auf gesamtuniversitärer Ebene zugunsten der Fakultät bzw. des Fachbereichs Erziehungswissenschaft kommt, empfehlen wir hier eine Erweiterung um zwei W 2 - Stellen für Fachdidaktiken in zwei beruflichen Lernfel-

dern. Auch in der beruflichen Lehrerbildung sind wir vorbehaltlos der Meinung, dass das „Hamburger Modell“ erhalten bleiben muss.

## 4.5 Fachdidaktiken

Derzeit erzeugt die freie Fächerwahl der Studierenden eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Kombinationsmöglichkeiten. Vertreter der Schulbehörde und des Landesinstituts für Lehrerbildung haben darauf hingewiesen, dass nicht alle der gewählten Kombinationen in den Schuldienst der Sekundarstufe vermittelbar seien. Ferner löse diese Anzahl von Kombinationsmöglichkeiten einen erheblichen organisatorischen Aufwand und Abstimmungsbedarf aus. Der Vorschlag aus der Schulbehörde lautete, eines der Unterrichtsfächer aus dem Kanon der Hauptfächer Deutsch, Englisch und Mathematik zu wählen. Das zweite Unterrichtsfach wäre weiterhin frei wählbar. Wir haben und – wie bereits erwähnt – uns diesem Votum der Schulbehörde angeschlossen. Die folgenden Vorschläge basieren auf einer entsprechenden Fokussierung der Lehramtsausbildung für den Bereich der Sekundarstufe. Diese strukturbildende Veränderung ist damit insbesondere Grundlage der als unverzichtbar deklarierten Professuren.

- Mathematikdidaktik für Primar- und Sekundarstufe – Stellenkategorien W3, W2 und W1
- Deutschdidaktik Primar- und Sekundarstufe – Stellenkategorien W3 und W2
- Englischdidaktik - Stellenkategorie W3
- Didaktik der romanischen Sprachen - Stellenkategorie W2
- Didaktik der Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik ) - Stellenkategorie W2
- Biologiedidaktik - Stellenkategorie W2
- Ästhetische Bildung, inklusive physischer Expression - Stellenkategorie W2
- Religionsdidaktik - Stellenkategorie W2
- Didaktik der Sozialwissenschaften - Stellenkategorie W3

So wünschenswert eine eigene Fachdidaktik für jedes Schulfach ist, so wenig ist dieser Wunsch realisierbar. Entsprechend folgt der Vorschlag dem Muster, Schwerpunkte auszuweisen, die in der Forschung fokussiert arbeiten und in der Lehre einen breiteren Bereich betreuen. Die Zuordnung berücksichtigt allerdings nicht nur die Wahlpflichtfächer Deutsch, Mathematik und Englisch in besonderer Weise, sondern basiert auch auf der derzeitigen Nachfrage durch Studierende. Betont sei, dass es sich bei den Professuren, die nicht explizit einer Didaktik zugeordnet sind, keinesfalls um so genannte Bereichsdidaktiken handeln soll. Vielmehr soll der Stelleninhaber/die Stelleninhaberin einen klaren fachlichen Schwerpunkt in einer Didaktik haben; erwartet wird jedoch insbesondere die Betreuung, Förderung und Unterstützung der wissenschaftlichen Mitarbeiter/-innen für die Lehre in jeweils affinen Fachdidaktiken. Mit dieser Ausrichtung der Stellen würde das „Hamburger Modell“ nicht geschwächt, sondern könnte sich ganz im Gegenteil weiter profilieren.

Die Zuordnung der W2-Stellen in die Fachdidaktiken Deutsch und Mathematik nimmt einerseits ihre Bedeutung für die Lehre auf, soll aber gleichzeitig helfen, die Stärken dieser Bereiche in der Forschung auszubauen und junge Wissenschaftler/-innen zu fördern. Eine Verbesserung der allgemeinen Stellensituation sollte zunächst zu einer weiteren Professur im

Bereich der Naturwissenschaftsdidaktiken führen und dann die Ausweisung einer W1-Professur im Bereich der Sprachen bewirken.

Dringend erforderlich und sehr wünschenswert ist ein Ausbau der Kooperationen zwischen den Fachdidaktiken, der Bildungsforschung sowie der allgemeinen Erziehungswissenschaft. Ansätze und der Wunsch nach einer Intensivierung von Kooperationen sind erkennbar. Sehr erfolgreiche bereichsübergreifende Forschungsprojekte machen die Stärke des Hamburger Modells sichtbar. Die Nutzung der besonderen gegebenen „Experimentalsituation“ sollte durch Strukturen gestärkt werden.

## **4.6 Juniorprofessuren**

An den derzeitigen Denominationen von Juniorprofessuren fällt im Fach Erziehungswissenschaft auf, dass diese zum Teil eigenständige und wenig eingebundene Bereiche abdecken. Es entsteht der Eindruck, als wären eher Lücken im Lehrangebot als wissenschaftliche Exzellenz und die Nachwuchsförderung im Fokus. Die Kommission hält diesen eventuell kompensatorischen Einsatz für den Ausbau und die Entwicklung der Leistungsfähigkeit eines Faches sowie für die Nachwuchsförderung für wenig zweckmäßig. Aus diesem Grund folgt die Denominierung der Juniorprofessuren in unserem Vorschlag dem Prinzip einer Anbindung an besonders forschungsstarke Bereiche, wobei wir den Kriterien der Drittmittelwerbung und des peer-reviewten Publizierens gefolgt sind. Diese Bereiche sind nachstehend noch einmal aufgeführt.

- Interkulturell, international vergleichende Erziehungswissenschaft
- Erwachsenenbildung/ Lebenslanges Lernen
- Bildungsforschung
- Schulpädagogik
- Berufs- und Wirtschaftspädagogik
- Mathematikdidaktik

## **4.7 Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen für die Lehre (ehemals Lehrkräfte für besondere Aufgaben)**

Zum Erhalt der derzeitigen Lehrkapazität ist der Einsatz von 25 vollen Stellen (16 SWS Lehrdeputat je Stelle) erforderlich. Diese Stellen müssen nicht neu geschaffen werden, sondern können aus den Stellen der Lehrkräfte für besondere Aufgaben gewonnen werden. Grundsätzlich ist die Kommission der Auffassung, dass eine forschungsintensive Universität vor allem auf Professuren mit einer angemessenen personellen und sächlichen Ausstattung angewiesen ist. Es ist nicht wünschenswert, mit Lehrpersonal zu arbeiten, das aufgrund der Arbeitsbelastung eine gewisse Entfernung zur aktuellen Forschung haben muss. Diese „Segmentierung von ausdifferenziertem Lehrpersonal“ ist schlicht nicht angemessen. Wenn wir es trotzdem vorschlagen, dann folgen wir hier den Sachzwängen der Absicherung von Lehre angesichts von engen finanziellen Spielräumen. Die Verteilung richtet sich entsprechend nach dem jeweiligen Lehrbedarf.

Die nicht durch Professuren abgedeckten Felder sollen im Kontext der sich bildenden Arbeitseinheiten zwischen Professuren und Mittelbau berücksichtigt werden – d.h. es entsteht eine neue Struktur der Kooperation, um sowohl die Lehrbedarfe abzudecken als auch innovative Forschungskontexte abzusichern bzw. zu schaffen.

## **5. Empfehlungen zur Stellenstruktur**

Die zuvor genannten unverzichtbaren Professuren basieren – wie bereits erwähnt – auf zwei Struktur bildenden Prämissen:

- 1.) Die Wahl der Fächerkombinationen wird eingeschränkt: Mindestens eines der zu wählenden Unterrichtsfächer für die Studiengänge im Lehramt „Sekundarstufe“ ist Deutsch, Englisch oder Mathematik.
- 2.) Die Ausstattung der Professuren mit akademischem Personal, Sekretariatsstellen sowie Sachmitteln ist vergleichbar mit anderen Universitäten.
  - a. Pro W3-Professur zwei halbe Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter zur Qualifikation, eine halbe Stelle Sekretariatsassistentin sowie eine Sockelausstattung von 2.000 Euro Sachmittel jährlich, die um bis zu (weitere) 2.000 Euro über ein System der leistungsorientierten Mittelvergabe aufgestockt werden kann;
  - b. pro W2-Professur eine halbe Stelle wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter zur Qualifikation, eine viertel Stelle Sekretariatsassistentin sowie eine Sockelausstattung von 2.000 Euro Sachmittel jährlich, die um bis zu (weitere) 2.000 Euro über ein System der leistungsorientierten Mittelvergabe aufgestockt werden kann;
  - c. pro Juniorprofessur eine viertel Stelle für Sekretariatsassistentin sowie 2.000 Euro Sachmittel.

Die Erhöhung der 2.000 Euro Sachmittel-Grundausrüstung sollte über ein Modell der leistungsorientierten Mittelvergabe auf 4.000 Euro erhöht werden können. Die Kriterien sollten gering in ihrer Anzahl, quantifizierbar und verlässlich zu erheben sein. Als Kriterien bieten sich an: Drittmittelinwerbung, erfolgreiche Promovenden, Lehrbelastung/ Prüfungsbelastung, Veröffentlichungen.

Ein Vergleich mit anderen Universitäten: Nimmt man aus der vorgeschlagenen Struktur die Professuren für Fachdidaktik heraus, verbleiben 17 erziehungswissenschaftliche Professuren, die für einen Vergleich mit anderen Hochschulen herangezogen werden können. An mehreren Universitäten sind die Anzahl der Professuren (inklusive Ausstattung) zur Anzahl der Studierenden in einem ähnlichen Verhältnis wie in einer an der Universität Hamburg entsprechend den oben dargestellten Empfehlungen veränderten Situation.

Das Modell einer „School of Education“, vergleichbar mit der Technischen Universität München, scheint der Kommission in Hamburg kaum realisierbar zu sein. Dieses Modell baut auf die führende Rolle einer Fakultät in der Lehramtsausbildung, die entsprechend alle Ressourcen für das Lehramt verwaltet. Grundlage ist eine Form der Finanzierung, die diese besondere Aufgabe berücksichtigt und beispielsweise in der Lage ist, Schnittstellen zu den

anderen Fakultäten aufzubauen und zu pflegen. In der derzeitigen Situation wäre eine School of Education vermutlich eine nicht tragbare Belastung für den Fachbereich Erziehungswissenschaft.

Wir empfehlen eine Umsetzung der Maßnahmen mit anschließender Konsolidierungsphase, die dem Fachbereich eine Entwicklung in verlässlichen Strukturen ermöglicht. Ganz ohne zusätzliche Mittel kann das unseres Erachtens nicht gehen. Insbesondere sind zentrale Mittel notwendig. Neben der bereits beschriebenen leistungsorientierten Mittelvergabe ist die Bildung einer Dekanatsreserve für strukturbildende Maßnahmen unseres Erachtens unabdingbar. Sie wird zum erfolgreichen Führen von Bleibe- und Berufungsverhandlungen dringend gebraucht.

## **6. Bemerkungen zum vorliegenden Gutachten sowie zur Überleitung/Begleitung**

Mit der hier beschriebenen Struktur ist eine personelle Mindestausstattung verbunden, die auf keinen Fall unterschritten werden kann. Wir haben an verschiedenen Stellen Vorschläge gemacht, wie sie ggf. aufgestockt werden kann und sehen diese Aufstockungen im Wesentlichen ebenfalls für unabdingbar an. Nicht nur im Wesentlichen sondern völlig ohne Einschränkungen, müssen die Sachmittel so aufgestockt werden, dass die Professuren und das Dekanat handlungsfähig werden. Wir sehen hier keinerlei Spielraum, wenn die Erziehungswissenschaft in Hamburg im nationalen und internationalen Vergleich konkurrenzfähig sein möchte. Dabei geben wir zu bedenken, dass diese Mittel in der Regel zu einem nicht unerheblichen Teil der Nachwuchsförderung dienen, der unverzichtbaren Aufgabe einer Universität, die ihr Potenzial stärken und ihren Einfluss geltend machen möchte.

Die vorgeschlagene Struktur bedeutet gegenüber der jetzigen Struktur des Fachbereichs Erziehungswissenschaft eine umfassende und tief greifende Veränderung, bedeutet eine grundlegende Anpassung der Strukturen zu Gunsten der Ausgestaltung in Analogie zu anderen vergleichbaren Fachbereichen. Dies ist kaum möglich beim gegenwärtigen Finanzvolumen und unmöglich, wenn an der finanziellen Grundausstattung Abstriche vorgenommen werden. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg bereits in den zurückliegenden Jahren starke Einbußen hinnehmen musste, die der Bedeutung und starken gesellschaftlichen Nachfrage nach erziehungswissenschaftlicher Kompetenz und Forschungsleistung nicht entsprechen. Bedauerlicherweise ist die Erziehungswissenschaft gemessen an den gesellschaftlichen Anforderungen und der offensichtlichen Nachfrage nach erziehungswissenschaftlicher Expertise klar und fraglos unterfinanziert. Dies sollte in Verhandlungen mit politischen Einrichtungen herausgestellt werden, die die Universität und den Fachbereich finanzieren.

Die Kommission empfiehlt, den Prozess der Überführung der alten in die neue Struktur durch externe Beratung begleiten zu lassen. Auf diese Weise ist für beide Seiten – Erziehungswissenschaft und Universitätsleitung – eine gewisse Sicherheit und Steuerbarkeit des Prozesses gegeben; mögliche Abweichungen können im Vorfeld verhindert werden. Die beratende Person sollte aus dem Wissenschaftsbereich kommen - aber nicht aus dem Hamburger Kontext.

Darüber hinaus ist an die akademische Gepflogenheit zu erinnern, der zufolge auf die Zukunft bezogene Entscheidungen eines Faches von denen getroffen werden sollten, die diese Zukunft auch selbst zu verantworten haben – und nicht von denen, die mehr oder minder unmittelbar absehbar nicht mehr in der Verantwortung stehen.

Die Kommission dankt allen an der Vorbereitung und Durchführung der Begutachtung beteiligten Personen für die umfangreichen Materialien und für die Offenheit in den Gesprächen. Wir haben in diesen Tagen viel über Engagement und Forschungsstärke unter schwierigen Bedingungen gelernt. Wir würden uns freuen, wenn die Hamburger Kolleginnen und Kollegen ihren Arbeitsbereich bald möglichst und erfolgreich in zukunftsfähige Strukturen einbetten könnten.